

1. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr C

2. Lesung: Röm 10,8-13

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Paulus kennt die Gemeinde von Rom nicht persönlich. Er schreibt an sie den längsten seiner Briefe, um ihnen sein Verständnis von Christentum nahezubringen. Daraus hören wir heute einen kleinen Ausschnitt zum Grundanliegen dieses Briefes. Dabei geht es um die Fragen: Wie stehen Gesetz und Glaube zueinander? Und was bewirken sie?

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Um den Gedankengang des Paulus besser verstehen zu können, ist es hilfreich, für die Vorbereitung den gesamten Abschnitt (Röm 10,5–15) zu lesen. Für die Verkündigung empfiehlt es sich durchaus, die Verse 5–7 mitzulesen, da durch die Erwähnung des Mose für die Hörenden klar wird, dass Paulus sich mit dem Begriff „Schrift“ auf das Erste (Alte) Testament bezieht.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Rom.

Schwestern und Brüder!

8 Was sagt die **Schrift**?

Nahe ist dir das **Wort**

in deinem **Mund** und in deinem **Herzen**.

Das heißt: das Wort des **Glaubens**, das wir verkünden;

9 denn wenn du mit deinem **Mund** bekennt:

„Herr ist **Jesus**“ –

und in deinem **Herzen glaubst**:

„Gott hat ihn von den **Toten** auferweckt“,
so wirst du **gerettet** werden.

- 10 Denn mit dem **Herzen glaubt** man
und **das** führt zur **Gerechtigkeit**,
mit dem **Mund bekennt** man
und **das** führt zur **Rettung**.
- 11 Denn die **Schrift** sagt:
Jeder, der an **ihn glaubt**, wird **nicht** zugrunde gehen.
- 12 Denn **darin** gibt es **keinen Unterschied**
zwischen Juden und Griechen.
Denn **alle** haben denselben Herrn;
aus **seinem** Reichtum
beschenkt er **alle**, die ihn anrufen.
- 13 Denn **jeder**, der den Namen des Herrn anruft,
wird **gerettet** werden.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Dieser Text darf eindringlich emotional gelesen werden. Die Nähe des Wortes zum Menschen wird mit den Begriffen des *Mundes* und des *Herzens* ausgedrückt – daher kann nach diesen beiden Wörtern immer eine kleine Pause eingehalten werden. Außerdem sollte die Lesung mit Begeisterung vorgetragen werden, damit die Freude über die Rettung aller spürbar wird.

3. Textauslegung

Der Römerbrief ist der längste und letzte Brief, der uns von Paulus erhalten ist. In diesem Brief legt Paulus ausführlich seine theologische Sichtweise dar, vor allem sein Verständnis des Verhältnisses von Glaube und Gesetz. Auch im Lesungstext geht es um einen Aspekt dieses Themas.

Gerecht sein vor Gott

Die Grundfrage für einen Juden lautete damals: Wie wird der Mensch gerechtfertigt? Das bedeutet: Wann und wie steht der Mensch im rechten Verhältnis zu Gott? Daran knüpfte sich die praktische Frage: Wie muss ein Mensch leben, um sich nicht Gottes Zorn zuzuziehen bzw. nicht verloren zu gehen? Die Antwort eines gläubigen Juden zur Zeit des Paulus lautete: Der Mensch ist vor Gott dann gerecht, wenn er alle einzelnen Gebote beachtet und sie hält. Damit antwortet er in rechter Weise auf das Geschenk der Weisung (in diesem Sinne wurden die Gebote verstanden) und die Liebe Gottes zu ihm. Zunächst bestand die christliche Gemeinschaft aus ehemaligen Jüdinnen und Juden. Jedoch kamen sehr bald schon Menschen aus dem Heidentum dazu, die sich für die christliche Botschaft wesentlich leichter begeistern ließen. Und damit tat sich die Frage auf, wie die Heidenchristen in die judenchristliche Gemeinschaft zu integrieren waren. Das bedeutete für jüdisch geprägte Christen: Wie konnten diese Menschen Gerechtigkeit vor Gott erlangen? Mussten auch sie die Gesetze einhalten und sich zuvor beschneiden lassen, um vollwertige Mitglieder in der nun christlichen Gemeinschaft zu werden?

Rückgriff auf Mose

Paulus, zuvor ein eifriger Verfechter der Gesetzesgerechtigkeit, wurde durch ein Offenbarungserlebnis zu einer neuen Sichtweise berufen. Diese legt er auch hier dar. Zunächst zitiert er als schriftkundiger Jude Mose als Überbringer des Gesetzes und Garant für die streng jüdische Tradition: Gerechtigkeit kann nur durch das Gesetz kommen. Mit dieser Antwort rang Paulus allerdings schon in seiner pharisäischen Zeit, weil er aus Erfahrung wusste, dass kein einziger Mensch immer allen Gesetzen gerecht wurde. Die sehr unbefriedigende Schlussfolgerung konnte demnach nur lauten: Kein Mensch kann vor Gott gerecht werden.

Das dem Menschen nahe Gesetz

Dem stellt Paulus nun seine neue Einsicht gegenüber, wobei er auch hier auf das Alte Testament zurückgreift und damit in seinem Verständnis „gemäß der Schrift“ argumentiert: Dem in Stein gemeißelten Gesetz (außerhalb des Menschen) stellt er ein anderes Verständnis von Gesetz gegenüber, das Gott dem Menschen zugesagt hat. Es ist ein ganz nahes Wort – es ist in seinem Mund und in seinem Herzen (vgl. Dtn 30,11–14), also im Inneren des Menschen, oder anders ausgedrückt: Seinem Menschsein entsprechend hat Gott es in ihn hineingelegt. Die Ankündigung, dass Gott sein Gesetz dem Menschen ins Herz legt, findet sich auch in prophetischen Schriften (z.B. Jer 31,33; Ez 36,26f). Dabei geht es nicht mehr um ein „Abarbeiten“ von Ge- und Verboten, sondern um ein Handeln aus einer inneren dankbaren Haltung heraus. Weil Gott gütig, barmherzig und langmütig ist und den Menschen aus Liebe ins Dasein gerufen hat, handelt der Mensch, der dies begriffen hat, entsprechend gut. Die christliche Gemeinschaft bezieht diese Dankbarkeit und dieses Wissen um Gottes Dasein für den Menschen aus der Beziehung zu Jesus, den sie als ihren Herrn bekennt und der ihr tragender Grund ist.

Rettung durch Glauben

Jesus hat in seiner Gottverbundenheit das Gesetz nicht einfach „befolgt“, sondern – wie es später im Matthäusevangelium heißt – ein für alle Mal in seiner gewaltlosen Liebe erfüllt. Er wird mit dem stellvertretend leidenden Gerechten (als Gottesknecht und Erwählter Gottes vor allem in Jes 52,13 – 53,12 zu finden) identifiziert. Der Glaube an den von Gott auferweckten Christus ist der gemeinsame Rettungsanker für Christgläubige aus dem Judentum *und* aus dem Heidentum. Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz, das Jesus als der von Gott Gesalbte (= Christus) ganz erfüllt hat, ist nun überboten und wird abgelöst durch den Glauben an und das Bekenntnis zu Jesus als dem von Gott Auferweckten. Aus dieser Verwurzelung in Jesus als Gottes Erwählten leitet sich christliches Denken und Handeln ab. Jesus ist untrennbar mit Gott verbunden – und die an Christus Glaubenden über das Bekenntnis zu diesem Jesus ebenfalls. Über Jesus Christus stehen die an ihn Glaubenden in der rechten Beziehung zu Gott und damit sind sie gerettet – und zwar Menschen jeder Herkunft.

Ingrid Penner